Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 14 (1920)

Heft: 5

Artikel: Von zwei Knechten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923056

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

exs Zur Unterhaltung (889

Von zwei Anechten.

In Ebnat im Toggenburg ist ein Anecht gestorben, — kein Landammann und kein Domherr, kein Minister und kein Bankdirektor, nur ein Anecht, der vierzig Jahre lang gedient, gearbeitet und gespart hat; er hat kein eigenes "Geschäft" begründet, er hat nicht an der Börse spekuliert, nichts veruntreut und gestohlen, nein! nur gedient hat die treue Seele, ge= arbeitet und gespart. Er war wohl als "hauslich" und sparsam bekannt, aber bei seinem Tode wollte sich auch gar nichts zeigen von Geld und Gut; alles, was er hatte und be= faß, das war in einem elenden, alten Koffer verpackt; da lagen abgetragene Kleider, ein paar blöde, geflickte Hemden, nebst dito Strümpfen, alles zusammen war keine zwanzig Franken wert; es duftete auch nicht ganz nach Patschouli, was von diesen ehrwürdigen Resten den gwun= drigen Erben in die Nase stieg . .

Da endlich, ganz zu unterst, auf dem Boden des Koffers, da lag wohlverwahrt und versteckt ein Sparkassenbüchli im Werte von zwanzigstausend Franken. Seinen Jahrlohn hatte er regelmäßig in die Sparkasse getragen; er war der Fuhrmann seines Dienstherrn gewesen und wenn ihn der mit Koß und Wagen und Waren in die Weite schickte und ihm nebst dem nötigen Haber für die Kosse etwa noch einen Franken mitgab für Wurst und Brot, so hirtete er seine Rosse und tränkte sie gewissenhaft, den Franken aber versenkte er in einen alten Strumps, bis es deren zwanzigtausende waren.

Ja! und noch etwaß! dieser sparsame Anfcht und Fuhrmann war auch ein großer Liebhaber von Zigarren; wenn man ihm eine oder zwei anbot, so nahm er sie immer mit sichtbarer Freude und Danksagung ab, sagte aber bescheisen: die wolle er daheim rauchen. In Wirkslichkeit rauchte er gar niemals eine Zigarre oder Pseise; er legte aber seine erhaltenen Zisgarren sorgfältig zusammen, sortierte sie sogar mit Kennermiene und wenn er hundert Stücke gleicher Sorte beisammen hatte, so verkaufte er sie wieder zum Tageskurse und der Erlöß verschwand abermals in den Abgründen jenes Strumpses.

Mancher Leser wird sagen: "Ja, in Ebnat, wie ein englischer Staatsmann hören sollte. im hintersten Toggenburg, da hat Einer gut Es wäre unverantwortlich von mir, wollte ich

hausen und sparen; aber in den großen Städten, hier in Zürich, in Basel, in Luzern, — da soll's Einer auch probieren, wo alles so übertrieben teuer ist, die Wohnung, das Fleisch, die Steuern

und Abgaben!"

Ich antworte: "Mein Lieber! Wer hat Dich nach Zürich geschickt, nach Basel oder nach Luzern? Du selber hast daheim keine Ruhe mehr gehabt; Du hast immer gelärmt und ausbegehrt, wie es daheim nichts mehr sei und wie in den Städten denn doch ein anderes Leben sei, als daheim bei den Kappenspaltern und geizigen Filzen! Da konnte man lange warnen und anhalten, es mußte halt nur sein; was Du nicht geglaubt, das mußt Du jest erfahren, das glänzende Elend der großen Städte.

Noch ein Wort von einem andern treuen Anechte, "von dem großen alten Mann", von dem größten Engländer dieses Jahrhunderts! Am 3. März 1893 ist der Ministerpräsident William Ewart Gladstone aus der hämsmernden und pochenden Nebelstadt London hinsausgefahren auf Schloß Osborne, — gewiß mit bewegtem, traurigem Herzen machte er diese lette Fahrt — und dort angekommen, legte er mit zitternder Hand das große Staatssigill der drei vereinigten Königreiche auf den Tisch seiner hohen Gebieterin und sprach mit bewegter Stimme:

"Majestät, holdselige Königin! Vierundachtzig Jahre habe ich gelebt, einundsechzig Jahre habe ich England, seinen Königen und seinem Volke gedient in unermüdlicher Arbeit und Treue, als Minister, als Ministerpräsident, als Bewahrer seines Schates und seines Sigills; ich habe viel Vitternis, Sorgen und Kummer erlebt und getragen; hätte ich für Gott getan und für meiner Seele Heil, was ich für England getan, so könnte ich dreimal selig werden; nun aber weiß Gott, was geschehen wird."

Die Königin: "So ernst, mein Freund! Ich kenne Dich nicht mehr! Was ist geschehen?"

Der Kanzler: "Majestät! Hier liegt das Sigill des Staates; für meine alte Hand wird es zu schwer. Nicht eine schwankende Stimmenmehrheit neidischer Gegner und versbissener Parteimänner hat mich gestürzt; ihnen allen halte ich heute noch Stand, denn hinter mir steht das ganze Volk von England, Schotten und Fren; aber ein Stärkerer ist über mich gekommen: ich sehe nicht mehr und höre nicht mehr, wenigstens nicht mehr so gut und scharf, wie ein englischer Staatsmann hören sollte. Es wäre unverantwortlich von mir. wollte ich

länger die Würde eines Amtes behalten, dessen Bürde ich nicht mehr ganz zu tragen vermag. Kann ich durch meine Arbeit nichts mehr nützen, so will ich durch mein Entsagen dem Lande einen Dienst erweisen. Majestät! Ich bitte um meine Entlassung."

Die Königin: "Wenn es denn sein muß, ja! Können wir Eure treuen Dienste auch nicht nach unserm Wollen und nach ihrem Werte belohnen, so wollen wir durch Eure gnädige Entlassung ein so kostbares Leben gerne noch länger und noch recht lange erhalten. Gott mit Euch!"

Der Leser denkt: Aber wie passen jetet Gladstone und der Anecht zusammen? Sehr einsach: Gladstone und der Anecht, — beide haben nie geraucht; der Eine brachte es damit auf zwanzigtausend Franken und der Andere auf über vierundachtzig Lebenjahre!

Allerlei aus der Caubstummenwelt

Graubünden. Am 26. März ist in Feldis Georg Raguth Tscharner nach kurzer Krankheit im Alter von 65 Jahren gestorben. Ueber seinen Lebenslauf berichten uns seine ebenfalls gehörlose Schwester und seine hörende

Tochter folgendes:

Geboren den 8. August 1854, trat er im Jahr 1863 in die Taubstummenanstalt Riehen ein, wo er bis 1868 blieb, also nur fünf Jahre. Dann kam er in die Anstalt Bettingen, wo sich damals eine Lehrwerkstätte für Taubstumme befand, und erlernte das Schreinerhandwerk, das er noch einige Jahre an verschiedenen Orten ausübte, bis er 1872 nach Feldis zu seiner Mutter ging, um bei der Landwirtschaft mitzuhelfen und daneben etwas zu schreinern. Im Jahre 1891 verehelichte er sich und erzeugte zwei Töchter, deren eine schon im vierten Jahre an der Diphteritis starb; 1896 versor er auch seine Frau durch den Tod und lebte von da an allein. Großeltern erzogen die übriggebliebene Tochter, bis diese, 16 Jahre alt, ganz zum Vater zurückkehrte. Sie bezeugt von ihm, daß er immer sehr gut zu ihr und auch im Dorf beliebt war. Nie versäumte er die Morgen= und Abendandacht.

Sechs Tage vor dem Tode hat er noch streng gearbeitet und hatte dann nicht viel zu leiden, sondern klagte nur über große Schlassucht. Der Leichentext lautete: "Erbarmet euch meiner, ihr Freunde, denn die Hand Gottes hat mich gerührt" (Hiob 19, 21). Die Tochter schließt ihren Bericht mit den Worten: "Der liebe, gute Vater möge in Frieden ruhen, er hat hier auf der Welt nicht viel Gutes gehabt".

Granbünden. Am Karfreitag war in Landquart Taubstummen=Gottesdienst, der von 30 Personen, darunter 25 Taubstumme, besucht wurde. Im Anschluß an die Predigt seierten sie zum ersten Mal gemeinsam das heilige Abendmahl.

St. Gallen (verspätet infolge Erkrankung des Aktuars). — Am 8. Februar fand im Hotel "Morit" unsere 11. Generalversammlung statt. Der kurzen Ansprache des Präsidenten entnehmen wir, daß wir immer noch in einer kritischen Zeit seben, weil der Bölkerfriede noch sern zu sein scheint. Wir können aber doch froh sein, daß wir von Verheerungen und Unterstrückungen verschont geblieden sind; die Not der Zentralmächte empfinden wir von Herzen mit und gedenken auch unserer kleinen hungernsen Schicksalsgenossen in Wien.

Protofoll und Jahresrechnung wurden genehmigt und den Herren Grob und Brunner dafür der beste Dank ausgesprochen. Im versstoffenen Vereinsjahr konnten wir das 10-jährige Stiftungssest seiern. Die Haupttraktanden bilbeten die Statuten und das Ausslugsprogramm. Beides wurde genehmigt. Für den Taubstummentag auf dem Kütli müssen wir verhältnissehalber absagen. Der Aktuar und der Kassier wurden wiedergewählt, während der bisherige Präsident ablehnte. An seiner Statt wurde Herr Koller gewählt, was er mit Dank annahm; als Beisster Herr Mehmer. Nach nahezu 2-stündiger Verhandlung schloß der abtretende Präsident die Versammlung.

Alle Korrespondenzen und Mitteilungen sind an Herrn Ulrich Koller, Zürcherstraße 38, St. Gallen-W. zu richten. E. Brunner.

Jürich. Taubstummen=Reiseklub "Frohfinn". — Am 20. März fand die Generalversammlung im alten Lokal "Augustiner" statt, an der sämtliche Mitglieder teilnahmen. Nach der Eröffnung der Situng verlas der Aktuar das Jahresprotokoll; das u. a. berichtet über zwei Ausstlüge: nach Eglisau zum neuen Elektrizitätswerk und nach Glarus, über die Oberslangenegg (1800 m), zum Oberse nach Näsels. Ferner teilte er mit, daß der Keiseklub einen Zuwachs von Mitgliedern bekam, trop dem Ausscheiden einiger Kameraden. Dann erstattete